

Chancenlos im Krieg

Vertriebene in Mindanao können nicht nach Hause zurückkehren

Die philippinische Armee stellte am 23. Juli 2009 die seit August 2008 laufende Militäroffensive gegen die »Moro Islamische Befreiungsfront« (MILF) auf der Insel Mindanao ein. Als Auslöser der einseitigen Entscheidung sieht Rafael Seguis, Vorsitzender des Friedensverhandlungskomitees der philippinischen Regierung, die steigende Zahl der Binnenflüchtlinge (*Internally Displaced Persons* – IDPs) in der Provinz Maguindanao und die sehr schlechten Lebensbedingungen in den Flüchtlingslagern.

Emmalyn Liwag Kotte

Die höchste Zahl von Binnenflüchtlingen findet sich in der »Autonomen Region Muslimisches Mindanao« (ARMM). Über 430.000 Flüchtlinge hat die Regierungsbehörde *National Disaster Coordination Council* (NDCC) vom 10. August 2008 bis zum 7. Juli 2009 gezählt.

Nach Regierungsangaben sind über 200.000 von ihnen immer noch in der Krisenprovinz Maguindanao untergebracht.¹ Ihr Hauptzufluchtsort ist der Stadtbezirk Datu Piang. Nach einer vom 11. Juni 2009 datierten Liste leben hier insgesamt 37.368 Flüchtlinge.

Der Friedensverhandler Rafael Seguis reiste im Juni 2009 nach Datu Piang, um einige Flüchtlingslager zu besuchen. Er sah die bedauerliche Situation in den Flüchtlingslagern, besonders auf dem Gelände der Grundschule *Datu Gumbay Piang* (DGPEs), die damals über 2.000 Flüchtlinge beherbergte. Unter ihnen war die 30-jährige Rose, die hier mit ihrem Mann und vier Kindern Zuflucht fand, als die Kämpfe in ihrem Dorf im August 2008 begannen. Die Familie bekam die Erlaubnis, eines der provisorischen Zelte auf dem Schulgelände zu beziehen. Rose sprach mit Journalist/innen, die Ende Juni die Flüchtlingslager besuchten. Sie erklärte, dass in jedem Zelt zwei Familien aufgenommen werden.

Ihr Zelt, das aus Plastikwänden und leichten Bambusrahmen besteht, teilt sich ihre Familie mit der Familie einer älteren Schwester. »Die Hitze im Zelt ist bedrückend,« klagt sie, »wenn es regnet wird

alles nass und die Kinder werden krank.«

Rose holt Wasser von einem Tiefbrunnen außerhalb des Schulgeländes. Evakuierte verwenden dieselben Toiletten, die die Schulkinder benutzen, berichtet ein Verwaltungsbeamter von Datu Piang. Er sagt auch, dass es seit acht Monaten im ganzen Stadtbezirk keine Elektrizität mehr gebe.

Im Juni 2009 kam es in Datu Piang oft zu Gefechten. Mörserbomben in der Nähe der Schule erschreckten die Flüchtlinge, besonders Kinder während der Unterrichtszeit. Die Flüchtlinge beklagten, dass sie auch nachts von nahe gelegenen Bombenanschlägen terrorisiert wurden.

Hinter den Bombenanschlägen steckten muslimische Rebellen, so die Meinung eines Regierungsbeamten. Aber viele Flüchtlinge vermuteten militärische Offensiven gegen die islamische MILF.

Weltweit größte Vertreibungswelle

Die seit 2003 geltende Waffenruhe zwischen der philippinischen Regierung und der MILF endete im August 2008, als der Oberste Gerichtshof die Unterzeichnung des sogenannten *Memorandum of Agreement on Ancestral Domain* (MOA-AD) mit einer einstweiligen Verfügung verhinderte. Nach der Annullierung des Abkommens griffen muslimische Rebellen Dörfer in mehreren Provinzen Mindanaos an. Seither jagen Regierungssoldaten jene MILF-Kommandeure, die die Angriffe angeblich angeführt haben sollen.

Nach Berichten des Genfer *Internal Displacement Monitoring Center* (IDMC) mussten ungefähr 600.000 Menschen aus ihren Häusern fliehen als die Kämpfe wieder aufflammten. Dem IDMC zufolge handelt es sich um die weltweit größte neue Flücht-

Die Autorin ist freiberufliche Journalistin mit einem M.A. in Peace and Development. Sie hat die Flüchtlingslager in Maguindanao im Juni 2009 besucht.

bewegung des letzten Jahres. Vom 10. August 2008 bis zum 7. Juli 2009 sind, laut NDCC, über 700.000 Vertriebene in Nord- und Zentralmindanao und in der ARMM von unterschiedlichen Regierungsstellen versorgt worden.

In dieser Zeit wurden 312.767 Personen in 586 Flüchtlingslagern untergebracht, während mehr als 90.000 Familien oder 432.000 Personen Unterschlupf in den Häusern ihrer Freunde oder Verwandten suchen mussten.

In einem vom 14. Juli 2009 datierten Situationsbericht offenbarte die NDCC, dass noch immer über 250.000 Vertriebene in Mindanaos Kriegsregionen von Regierungsorganisationen versorgt werden müssen.²

Unerwünschte Medienaufmerksamkeit

Die Folgen des Krieges für Mindanaos Zivilbevölkerung werden von den philippinischen und auch den internationalen Medien kaum beachtet. Nachrichten aus den Kriegsgebieten der Region berichten oft nur über gefallene Soldaten oder Rebellen.

Vor diesem Hintergrund fand vom 29. Juni bis 1. Juli 2009 ein Projekt zur Berichterstattung über die Situation der Evakuierten statt. Organisiert wurde es von NGOs wie *Mindanao ComStrat and Policy Alternatives*, *MindaNews*, *Center for Community Journalism and Development (CCJD)*, *National Union of Journalists of the Philippines (NUJP)*, *Peace and Conflict Journalism Network (PECOJON)* und dem *Institute for War and Peace Reporting (IWPR)*.

Das Projekt ermöglichte es ungefähr 60 Journalist/innen und anderen interessierten Vertreter/innen der Zivilgesellschaft aus der philippinischen Hauptstadt Manila und aus Mindanao, Flüchtlingslager in Maguindanao zu besuchen, wie die Grundschule von Datu Gumbay Piang. Es gab Gelegenheit, mit Flüchtlingen, Militärs und Regierungsbeamten, Zivilgesellschaftsorganisationen und mit Vertretern der MILF Gespräche zu führen.

Die Absicht, öffentliche Aufmerksamkeit auf die humanitäre Tragödie in den Flüchtlingslagern Maguindanaos zu lenken, blieb der Armee nicht verborgen. Soldaten hielten die Projektgruppe fest, angeblich um ihre Fahrstrecke nach Datu Piang zu sichern, weil dort kürzlich Bomben explodiert seien. Auf dieser angeblich ungesicherten Strecke durften

zwar andere Fahrzeuge ungehindert fahren, nicht jedoch die neun Wagen der Gruppe. Erst nach langen Auseinandersetzungen gaben die Soldaten den Weg frei. Doch die Erfahrung zeigt, mit welchen Hindernissen Journalist/innen rechnen müssen, wenn sie ohne Erlaubnis des Militärs unabhängig über die Lage der Flüchtlinge berichten wollen.

Für die Journalistenorganisation NUJP belegt dieses Ereignis den Versuch, Berichterstattung über die Situation der Vertriebenen in den Provinzen Cotabato und Maguindanao zu unterbinden.

Krieg gegen Kinder

Die Mehrheit der Evakuierten in Datu Piang sind Kinder. Wie viele von ihnen krank werden und sterben, hat der katholische Priester Eduardo Vasquez gesehen. Inzwischen hat er in der Nähe seiner Kirche den Aufbau einer kleinen Klinik für die Vertriebenen organisiert. Die meisten Patient/innen, die hierher gebracht werden, haben Diarrhöe und Typhus – vermeidbare Krankheiten, aber die häufigste Todesursache von Kindern in den Flüchtlingslagern. Schuld daran sind mangelhafte sanitäre Einrichtungen. Es fehlt an sauberem Trinkwasser und an Nahrung, berichtet Pater Vasquez.

Vasquez ist Pfarrer der kleinen katholischen Gemeinschaft im vorherrschend muslimischen Stadtbezirk Datu Piang. Er beklagt sich über die unmenschlichen Bedingungen, unter denen die Evakuierten in seiner Provinz leben müssten und weist darauf hin, dass »viele jetzt Hunger haben, krank werden und sterben, besonders Alte, Kinder und Neugeborene.«

Die genaue Zahl der Kinder, die seit dem letzten Jahr gestorben sind, kennt er nicht. Weil es an Hilfspersonal fehlt, werden viele Todesfälle nicht dokumentiert. Die Regierungsbehörde *Municipal Disaster Coordinating Council* berichtet von 30 Kindern, die von August 2008 bis Juni 2009 in den Flüchtlingslagern gestorben sind.

Wie Kinder unter der Kriegssituation in Maguindanao leiden, zeigten die Teilnehmer/innen eines Forums auf, das das *Consortium of Bangsamoro Civil Society (CBCS)*³ für die Journalistengruppe in der Stadt Cotabato organisierte.

»Unsere Söhne werden in isolierten Dörfern von Regierungssoldaten festgehalten und beschuldigt, Rebellen zu sein,« sagte eine 32-jährige muslimische Frau aus Datu Piang. »Die Kinder sind deshalb gezwungen, die Schule abzubrechen.«

Tausende von Kindern können die Schule nicht besuchen. Taya Aplan vom Bildungsministerium berichtete, dass während der letzten zwölf Monate 37.000 Schüler/innen in Maguindanao vertrieben wurden und keine/r von ihnen wieder in eine Schule integriert wurde.



Alte Menschen und Kinder leiden am meisten unter den Zuständen im Flüchtlingslager. Foto: E. Liwag Kotte



Das Flüchtlingslager in der Grundschule von Datu Piang ist restlos überfüllt.

Foto: E. Liwag Kotte

Keine Rückkehr möglich

Der Befehl zur Einstellung der Militäroffensiven in Zentral-Mindanao kam am selben Tag, als Tausende von Vertriebenen friedliche Kundgebungen in Maguindanao und Nord Cotabato veranstalteten. Sie drückten ihr Bedürfnis aus, den überfüllten Flüchtlingslagern zu entkommen und nach Hause zurückzukehren – trotz verbrannter Häuser und verwüstetem Ackerland. Die Ankündigung der Waffenruhe am 23. Juli 2009 wurde von den Vertriebenen und von Mindanaos Kirchen- und Zivilgesellschaftsführern begrüßt⁴, auch wenn sich manchem der Verdacht aufdrängte, dass es hier in erster Linie um die Produktion guter Nachrichten für den jährlichen Bericht der Präsidentin zur Lage der Nation ging. Als Reaktion auf die Ankündigung der Regierung rief die MILF am 25. Juli 2009 ebenfalls eine Waffenruhe aus.

Nun hoffen die Vertriebenen von Maguindanao, bald nach Hause zurückkehren zu können. Doch diese Rückkehr bedarf nach Auffassung des Verteidigungsministers Gilberto Teodoro Jr. zunächst einiger Vorbereitung.

Teodoro erklärte, dass noch lange kein Truppenrückzug in Maguindanao stattfinden werde. »Die Einstellung der Militäroffensiven soll den Weg für die Wiederaufnahme von formellen Friedensgesprächen mit der MILF frei machen und den Vertriebenen erlauben, nach Hause zurückzukehren«, so Teodoro. Aber »sie bedeutet nicht, dass die Soldaten zu ihren Lagern zurückkehren.«

Die Polizei verfolgt weiterhin die drei MILF-Kommandeure, Ameril Umbra Kato, Abdulrahman »Bravo« Macapar und Aleem Sulaiman Pangalian, die angeblichen Rädelsführer der Angriffe auf Dörfer in Mindanao letztes Jahr. »Die Streitkräfte werden dort sein, wenn ihre Unterstützung erforderlich ist,« so der Verteidigungsminister.⁵

Wie lange dies sein wird, und wann die Vertriebenen endlich nach Hause zurückkehren können, das vermochte er jedoch nicht zu sagen.

Anmerkungen

- 1) DSWD Releases Official Count of IDPs in Maguindanao, 24.7.09, DSWD-Website http://www4.dswd.gov.ph/index.php?option=com_content&view=article&id=208:dswd-releases-official-count-of-idps-in-maguindanao&catid=1:latest-news
- 2) Situation Report No 86 vom 14.7.09, National Disaster Coordinating Council (NDCC) http://210.185.184.53/ndccWeb/images/ndccWeb/ndcc_update/IDPs_2009/sitrep%2086%20re%20idps%20in%20mindanao%2014%20july%202009.pdf
- 3) Das Consortium of Bangsamoro Civil Society (CBCS) ist ein Netz von 168 muslimischen Zivilgesellschaftsorganisationen in Mindanao mit Sitz in Cotabato City. <http://www.cbcsi.org>
- 4) Bakwits to Gov't, MILF: »We want to go home now!«, von Carolyn O. Arguillas: MindaNews, 23.7.09 http://www.mindanews.com/index.php?option=com_content&ask=view&id=67115&Itemid=190
- 5) SOMO won't stop pursuit of wanted MILF commander-PNP, von Anthony Vargas, Dateline Philippines, 24.7.09 http://datelinephilippines.com.ph/index.php?option=com_content&view=article&id=839:somo-wont-stop-pursuit-of-wanted-milf-commander-pnp&catid=37:headlines&Itemid=63